

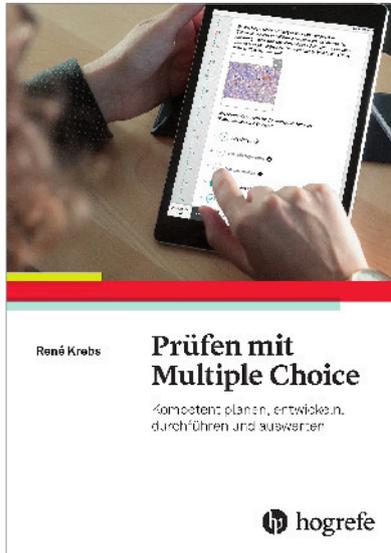
Prüfen mit Multiple Choice

Kompetent planen, entwickeln, durchführen und auswerten

Mit Einführung der „Bologna-Reform“ an Schweizer Universitäten wurde das Studium der Zahnmedizin formal zweigeteilt: Einem dreijährigen Bachelorstudium (erster Studienabschluss: Bachelor of Dental Medicine) schließt sich (nahtlos) ein zweijähriges Masterstudium an (zweiter Studienabschluss: Master of Dental Medicine). Nach Erlangung des Mastergrads, für den der erfolgreiche Abschluss einer schriftlichen Masterarbeit (also einer abgespeckten Doktorarbeit) verpflichtend ist, kann die eidgenössische Prüfung (das frühere Staatsexamen) abgelegt werden.

Die eidgenössische Prüfung in Zahnmedizin besteht seit dem Jahr 2011 nicht mehr wie einst aus praktischen und mündlichen Prüfungen, sondern sie ist auf eine einmalige fächerübergreifende theoretische Einzelprüfung beschränkt. Ihre inhaltliche Ausrichtung richtet sich nach dem gesamtschweizerischen Lernzielkatalog „Zahnmedizin Schweiz“. Dieser ist für alle vier universitären Standorte (Basel, Bern, Genf, Zürich) verbindlich und für jedermann im Internet frei zugänglich. Das Examen besteht aus einer 150 Fragen umfassenden Multiple-Choice-Prüfung von 4,5-stündiger Dauer.

Nun sind MC-Prüfungen in der universitären Ausbildung nichts Neues. Bereits in den 1980er-Jahren waren sie im Studium der Zahnmedizin eine fest etablierte Prüfungsmethode. Nach dem Wechsel der Seiten nach Abschluss des deutschen Examens kamen wir als Assistenzzahnärzte in den Universitätskliniken selbst in den „Genuss“, MC-Fragen – in Wirklichkeit waren es meist SC-, also Single-Choice-Fragen – zu formulieren. Mit der Zeit beschlich uns das Gefühl, das wir darin Fachleute geworden waren. Echte MC-Experten. Dachten wir zumindest. Bis, ja bis der Bologna-Prozess in Kraft trat. Da wurde es dann ernst. Und wir bekamen erst einmal ... eine Schulung.



René Krebs, Hogrefe, Bern 2019, 180 Seiten, ISBN 978-3-456-85902-6, Preis gebundenes Buch 34,95 Euro, Preis E-Book 30,99 Euro

„Was soll das denn?“, fragten wir uns. „So eine Zeitverschwendung! Wie man MC-Fragen stellt, ist uns ja wohl hinreichend bekannt.“ Aber dann kam er. René Krebs. Aus Bern. Vom Institut für Medizinische Lehre, Medizinische Fakultät der Universität. Und innerhalb weniger Minuten wurde uns klar: Diese Fortbildung war seit Jahrzehnten überfällig. „Anleitung zur Herstellung von MC-Fragen und MC-Prüfungen für die ärztliche Ausbildung“ hieß die von René Krebs verfasste 32-seitige Schrift, die er mit uns detailliert durcharbeitete. Ein echter *jaw dropper*. Verschämt mussten wir zugeben: Wir hatten bis zu diesem Zeitpunkt, nach all den Jahren, im Grunde keine Ahnung, wie man wirklich gute MC-Fragen erstellt. So blieb uns diese Anleitung während der folgenden 15 Jahre ein treuer Begleiter bei der Erstellung von MC-/SC-Fragen, sei es für die eidgenössische Prüfung oder für klinikinterne Klausuren. Und sie würde es auch weiterhin bleiben, wäre nicht vor wenigen Monaten völlig uner-

wartet das hier besprochene 180-seitige Werk „Prüfen mit Multiple Choice“ erschienen.

Mit diesem Buch ist dem Hogrefe-Verlag wieder einmal ein Coup gelungen (Bücher aus diesem Verlag sind grundsätzlich immer lesenswert). Und es ist nicht schwer vorauszusagen, dass René Krebs' Monografie die nächsten zwei bis drei Jahrzehnte (mindestens!) das Standardwerk zum Thema MC-Prüfungen bleiben wird. Es ist in vier Kapitel unterteilt:

1. Prüfen mit Multiple Choice: wozu – was – wie?
2. Wie entstehen geeignete Multiple-Choice-Items?
3. Verschiedene Itemtypen: wozu – wie?
4. Wie wird die Qualität von MC-Prüfungen sichergestellt?

Abgerundet wird das Werk durch 5 sehr nützliche Anhänge, ein 7-seitiges Glossar mit Verweis auf Textstellen sowie ausführliche Literaturverzeichnisse am Ende eines jeden Kapitels.

Was höre ich da? „Brauch ich nicht, ich weiß schon alles!“ Hier ein paar Stichwörter, willkürlich herausgegriffen, anhand derer man erkennt, ob man wirklich „schon alles weiß“: formative versus summative Prüfungen; high-stakes examinations; cueing; OSCE; Blueprint; gut formulierte Vignetten; kennen versus verstehen versus anwenden und beurteilen; „Dozieren in der Prüfung“; Eigenschaften von Falschantworten; Itemtypologien; Cronbachs Alpha.

Kurzum: Wer in der zahnmedizinischen Lehre tätig ist, tut gut daran, sich dieses Buch zu besorgen und durcharbeiten. Viele Beispiele guter und schlechter MC-Fragen bieten einen hohen Übungs- und Erkenntniswert.

Suboptimale bis mangelhaft formulierte MC-Fragen und -Antworten sollten von nun an wirklich der Vergangenheit angehören. Zumindest kann sich ab sofort niemand mehr herausreden.

Prof. Dr. Jens C. Türp, Basel